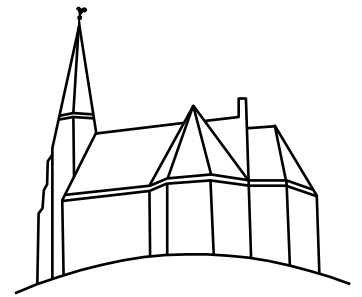


Trans-Formare

Josef A. Kutschera



Projektkonzeption

Seit 2017 widmet sich die KunstKirche Buchholz aktuellen gesellschaftspolitischen und religiöskulturellen Fragen, indem sie bildende und darstellende Künstlerinnen und Künstler einlädt, im Resonanzraum von Dorfkirche und Pfarrhof zu arbeiten, auszustellen und zu inszenieren. Nach der KunstPause in ihrem jüngst vergangenen siebten Jahr hebt die KunstKirche 2024 mit einem Projekt neu an, das die Umbrüche, Wandlungen und Krisen unserer gegenwärtigen Selbst- und Welterfahrung in einer durch die Kunst gebrochenen und geleiteten Perspektive zu beleuchten ermöglicht. Die Ausstellung „Trans-Formare“ setzt sich zum Ziel, in der dialogischen Konfrontation mit unterschiedlichen Gegenständen bildender Kunst (Körper, Plastiken, Objekte) gewissermaßen paradigmatisch-experimentell Entdeckungsspielräume und Möglichkeitsformen wandelbaren gelebten Lebens zu erkunden.

In seiner Konzentration auf die vielfältigen Optionen künstlerischer Formverwandlung unterschiedlichster Materialien (z.B. Papier, Gips, Holz, Metall) versteht sich der Sanitzer Künstler Josef A. Kutschera (* 1948) wie kaum ein/e andere/r darauf, die spannenden Prozesse des Experimentierens mit dem Medium, der Findung und Passung der Form sowie deren Wandlung(en) sowohl auszuloten als auch nachvollziehbar und anschaulich zu machen. Stets geht es Kutschera darum, das gestalterische Verfahren in allen seinen – oft überraschenden – Momenten präzise zu erkunden und bewusst zu durchdringen. Der Arbeitsprozess ist dabei das alles Entscheidende, „das Ziel, das Erlebnis, die fruchtbare Auseinandersetzung mit der Materie und sich selbst somit der Gewinn“, wie sein Chemnitzer Künstlerkollege Klaus-Dieter Trompke im Eingang von Kutscheras Katalog „Faltungen, Faltobjekte“ (2011) formuliert. Im Vorwort zu demselben Katalog heißt es: „Form ist bei Kutschera Sprachmittel und wird bewusst und reflektierend eingesetzt“. Der Künstler nehme die Kunst, das „Bilden nicht als Abbilden, sondern im Sinne von Erfinden und Gestalten für sich in Anspruch“, so die Künstlerin Gudrun Poetzsch ebendort. Er folge darin der künstlerischen Maxime, die Johann Wolfgang von Goethe so pointiert hat: „Den Stoff sieht jedermann vor sich – den Gehalt findet nur der, der etwas dazu zu tun hat, und die Form ist ein Geheimnis den Meisten.“



„Das Leben – Ankunft und Abfahrt“
Objekt, 2017
Schicht-Holz mit Struktur
Faltdarstellung rot / schwarz
auf Holzpostament Höhe 49 cm

„Nichts bleibt wie es war. Alles ist in einem beständigen Wandel begriffen.“ Diese Erfahrung ist Ausdruck und Folge der Herausforderungen, vor die wir uns in der Moderne als Individuen und als Gesellschaft gestellt sehen. Jedermann sieht es vor sich, dass es nicht so bleiben kann, dass wir radikalen Veränderungen entgegen gehen, überlebensnotwendige Transformationen

in Angriff nehmen müssen. Freilich – wie und auf welchen Wegen das geschehen soll, darüber gehen die Meinungen oft weit auseinander. Methodisch verheißungsvoll ist in dieser Situation der Versuch, in möglichst breiter Vielfalt innovative Formen wirtschaftlichen und sozialen Lebens zu entdecken und auszuprobieren, die geeignet erscheinen, Wege aus der Transformationskrise zu eröffnen. Der Seitenblick auf die Kunst kann helfen, die schöpferischen Potenziale einer solchen Methode des Versuchs auszuloten, damit sie nicht „ein Geheimnis den Meisten“ bleiben, sondern im Gegenteil möglichst viele Menschen dazu ermutigen, die gesellschaftlichen Umbrüche phantasievoll und tatkräftig zu gestalten.

Ein solcher Gestaltungsprozess, in der Stoff und Gehalt eine Form finden, liegt beispielsweise Kutscheras Objekt „*Das Leben – Ankunft und Abfahrt*“ zugrunde. Eine 10 cm breite Vorarbeit für das Objekt aus Karton führt uns an den Anfangspunkt des Werkes und seiner ursprünglichen Formverwandlung.



Wenn ich ein Blatt Papier vor mir liegen habe, dann hat es eine Vorder- und eine Rückseite. Bereits das ist etwas Spannendes, eine Herausforderung. Denn ich sehe, ob etwas und wenn ja, was auf der Vorderseite steht, aber nicht was – vielleicht – auf der Rückseite gezeichnet, gemalt, geschrieben ist. Allerdings: Für manch eine mag schon die vordere, die sichtbare Seite ein Geheimnis bergen – zumal, wenn sie unbeschrieben ist: Ein leeres Blatt, das doch für die Betrachterin schon alles, eine ganze Welt enthalten kann, noch bevor sie es selbst zu gestalten, zu beschreiben angefangen hat.

Nehme ich nun aber das Blatt in die Hand, um es zu falten, dann entsteht noch etwas ganz anderes: Es gibt nun nicht mehr nur eine sichtbare Vorder- und eine unsichtbare Rückseite, zwei Flächen mithin, die nicht viel mehr miteinander zu tun haben, als dass sie zwei Seiten ein und des desselben Blattes Papier sind. Mit der Faltung, mit dem Kniff entsteht vielmehr ein Neues, kommt zum flächig-flüchtigen Vorne und Hinten ein räumlich-standhaftes Oben und Unten hinzu, wird ein Innen und ein Außen erzeugt.

Und was nun für dieses Faltojekt „*Das Leben – Ankunft und Abfahrt*“ an seinem Beginn das Entscheidende ist: Durch die Faltung kann sich etwas erheben, zum Stand gelangen, zustande kommen. Das Leben als Ankunft und Abfahrt basiert auf zwei Faltungen. Mit ihnen fängt alles an. Sie eröffnen die Möglichkeit, dass das Rote und das Schwarze sich raumgreifend entwickeln, in die Höhe schießen und ragen.

Das Leben verdankt sich einem „Kniff“, einem Kunstgriff. Es entsteht nicht von selbst. Und die Logik seiner Entstehung liegt auch nicht in ihm selbst. Sie wird entdeckt, gefunden – und zwar durch zielgerichtetes Arbeiten, durch Experimentieren und ins Medium „Eintauchen“. Aber das ist am Ende ganz egal: Hauptsache, er wird gefunden, der Kunstgriff, der alles verändert, etwas schafft, was zuvor nicht da war – nur verborgen schlummerte in dem, was der Künstler in die Hand nahm.

Geplant ist ein dreiwöchiges Kunstprojekt in der Zeit vom 21. September bis zum 6. Oktober 2024, mit **Ausstellungen** in Dorfkirche, Pfarrhaus, Mausoleum und Pfarrscheune, **Künstlergespräch** im „Mobilen Atelier“, einem **Konzert** mit Neuer Musik, einem **Podiumsgespräch** „Wie wollen wir leben? Transformationen im ländlichen Raum“ mit Miro Zahra, Landwirtschaftsminister Till Backhaus und Bischof Tilman Jeremias, einer **Szenischen Lesung** mit Schülerinnen und Schülern der Werkstattsschule in Rostock „WiR wandeln die Welt!“ sowie einem **Segnungsgottesdienst für Paare** und einem **KunstGottesdienst** in der Kirche. Damit soll auf unterschiedlichste Weisen den Besucherinnen und Besuchern Gelegenheit gegeben werden, die produktive Kraft und den Bedeutungsgehalt künstlerischer, kommunikativer und sozialer Transformation zu erfahren.

Martin Kumlehn